

umwelt

- Holznutzung gestiegen
- Wespenbussarde ziehen nach Süden
- 160 Öchslegrade!
- Nationale Geflügelschau

Ein Geheimnis des Greifvogelzugs gelüftet

Für die jungen Wespenbussarde ist der Flug übers Mittelmeer nicht ungefährlich

Neben vielen Singvögeln ziehen auch Greifvögel in den Süden. Im November und Dezember lässt sich der Zug der Mäusebussarde verfolgen. Neue spannende Erkenntnisse zum Zug des Wespenbussards kommen jetzt aus einer Studie der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Der mit dem Mäusebussard verwandte Wespenbussard ist ein heimlicher Brutvogel, zieht aber im August und September in grosser Zahl durch die Schweiz. Sein Zugverhalten birgt noch einige Rätsel. Nun hat die Schweizerische Vogelwarte Sempach in einer neuen Untersuchung einige dieser Geheimnisse lüften können und die Ergebnisse jüngst im «Ornithologischen Beobachter» veröffentlicht.

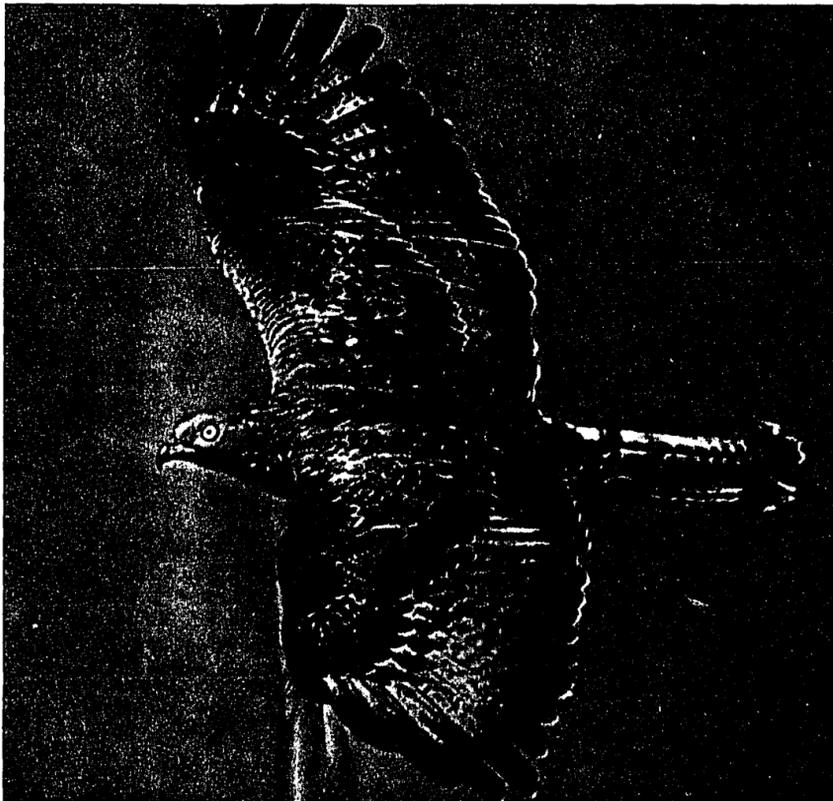
Junge Wespenbussarde reisen mit Risiko

Bekannt war, dass die jungen Wespenbussarde etwa drei Wochen nach den Altvögeln Richtung Afrika ziehen. Bei ihrem Flug ins Winterquartier können sie sich darum nicht erfahrene Altvögel anschliessen. Da es über dem Mittelmeer keine thermischen Aufwinde gibt, wäre für die Jungvögel die

Landroute via Gibraltar oder den Nahen Osten bequemer, so wie sie die Altvögel benützen. Wie die Studie jetzt aber gezeigt hat, ziehen sie wegen ihrer Unerfahrenheit im ersten Herbst grösstenteils direkt übers offene Mittelmeer – im kräftezehrenden Schlagflug. Dafür erreichen sie ihr Winterquartier in drei bis vier Wochen, während die Altvögel auf der Landroute rund sechs Wochen benötigen. Die jungen Wespenbussarde bleiben anderthalb Jahre im tropischen Afrika. Wenn sie im übernächsten Frühjahr erstmals wieder zu uns zurückkehren, folgen sie erfahrenen Altvögeln und wandern vermehrt über die Landroute zurück. So lernen sie den zwar längeren, aber ungefährlicheren Zugweg kennen.

Mäusebussarde sind jetzt unterwegs

Der häufigste Greifvogel bei uns ist der Mäusebussard, der in den Niederungen auch im Winter verbreitet ist. Insbesondere die Jungvögel verlassen im Herbst die Schweiz und Liechtenstein und ziehen nach Südfrankreich oder Spanien. Hingegen überwintern viele heimische Altvögel nahe des Brutorts. Ab Spätherbst gesellen sich Zuzügler aus Nordosteuropa hinzu. Besonders nach



Für viele junge Wespenbussarde wird die erste Überquerung des Mittelmeeres zum Verhängnis. Dies zeigt eine neue Untersuchung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. (Bild: Paolo Pavan)

Kälteeinbrüchen oder starken Schneefällen im November und Dezember machen sich aber viele Mäusebussarde nochmals

Richtung Süden auf. Dann kann es erneut zu spektakulären Wanderbewegungen kommen. An einer einzigen

Stelle können dann unter Umständen innerhalb von wenigen Stunden Hunderte von Bussarden durchziehen.

Holznutzung im vergangenen Jahr gestiegen

Jahresbericht 1999 des Waldwirtschaftsverbandes St. Gallen-Liechtenstein erschienen

Die St. Galler und Liechtensteiner Waldbesitzer fürchten sich vor der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA). Dadurch würden sie krass benachteiligt und Marktanteile verlieren, heisst es im 77. Jahresbericht. Begründet wird die Angst vom Waldwirtschaftsverband (WWV) des Kantons St. Gallen und des Fürstentums Liechtenstein mit immer längeren Transportwegen, weil Sägereien geschlossen wurden. 1999 gaben in der Ostschweiz Sägereien in Oberriet SG, Vättis SG, Affeltrangen TG und Galgenen SZ ihren Betrieb auf. Verteuert werden die Transporte laut WWV aber auch, weil immer mehr Bahnhöfe für den Güterverlad geschlossen werden. Nur noch knapp die Hälfte der Bahnhöfe könnten im Verbandsgebiet dafür benützt werden, heisst es. Jährlich werden rund 450 Bahnhöfe Holz an Holzverarbeitungsbetriebe in der Romandie geliefert.

Nicht verkraftbar

Weil zudem die Schweizer Holzpreise in Europa «mit Abstand am tiefsten» lägen, seien die Zusatzkosten von über fünf Franken pro Kubikmeter Holz

durch die LSVA von den Waldbesitzern nicht zu verkraften, bilanziert der WWV. Statt der dringenden Erhöhung der Holznutzung werde sich ein Rückgang einstellen.

Tatsächlich scheint sich der Holzmarkt nach Jahren des Rückgangs und der Stagnation wieder langsam zu erholen. Im Verbandsgebiet St. Gallen und Liechtenstein stieg die Nutzung 1999 gegenüber dem Vorjahr um 2,4 Prozent. Mit 272 600 Kubikmetern wurden 6300 Kubikmeter mehr Holz als 1998

geschlagen. In den St. Galler Wäldern wurden 259 000 Kubikmeter aufgerüstet. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg von 7300 Kubikmetern oder drei Prozent. Das zehnjährige Mittel liegt allerdings bei 280 000 Kubikmetern. Liechtenstein meldet einen Rückgang auf 13 500 Kubikmeter, 1000 Kubikmeter oder 7 Prozent weniger als im Vorjahr.

Die Zwangsnutzungen im Kanton St. Gallen stiegen um 8000 auf 22 000 Kubikmeter an. Davon waren nur noch

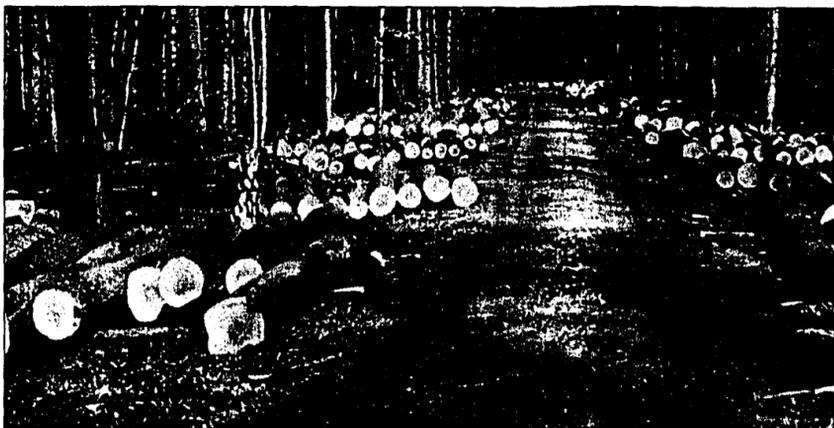
1800 Kubikmeter Käferholz. In 266 Fällen wurden 1,5 Millionen Borkenkäfer gefangen, gegenüber 2,7 Millionen 1998. Gegenwärtig seien die Schäden durch den Borkenkäfer nicht mehr von Bedeutung, heisst es.

Dem WWV St. Gallen-Liechtenstein gehören 174 Waldbesitzer an. 153 Mitglieder sind öffentliche Korporationen. Von insgesamt rund 6000 Privatwaldbesitzern sind nur 21 dem Verband angeschlossen. Dessen Hauptaufgabe ist die Vermittlung von Holz an Käufer.

Der Kanton St. Gallen ist beim Sturm «Lothar» vom 26. Dezember 1999 glimpflich davongekommen. Insgesamt wurden 300 Hektaren Wald kahlgefegt, wie aus dem Jahresbericht des Waldwirtschaftsverbandes hervorgeht. Die Schadholzmenge belief sich auf 280 000 Kubikmeter und damit etwa auf eine Jahresnutzung, wie der Waldwirtschaftsverband (WWV) des Kantons St. Gallen und des Fürstentums Liechtenstein im Jahresbericht 1999 schreibt. Beim Sturm «Vivian» im Februar 1990 waren es mit 572 000 Kubikmetern mehr als das Doppelte gewesen.

Am meisten litt das Fürstentum: Dort fielen dem Sturm 100 Hektaren Wald zum Opfer. Dabei fielen 98 000 Kubikmeter Schadholz an. Grosse Schäden meldeten auch das Toggenburg mit 83 Hektaren und 85 000 Kubikmetern und das Linthgebiet mit 64 Hektaren und 67 000 Kubikmetern. In Liechtenstein lagen 25 000 Kubikmeter am Boden.

Der WWV befürchtet nun, dass sich die Borkenkäfer wegen der Sturmschäden wieder rasant vermehren könnten. In den letzten Jahren war die Bedrohung kontinuierlich zurückgegangen.



Mit 272 600 Kubikmetern wurden im Verbandsgebiet im vergangenen Jahr 6300 Kubikmeter mehr Holz als 1998 geschlagen. (Archivbild)

NACHRICHTEN

Trauben mit 168 Öchsle

ENDINGEN: Eine Spätlese von RieslingxSilvaner-Trauben im Rebberg Hörnli von Emil Bächli in Endingen brachte 162 und 168 Öchsle. Es ging nicht um eine Kleinmenge, sondern um zwei Ständen mit 477 und 478 Kilo. Der sensationelle Wert ist auch für die Fachleute unglaublich. Das zeigt die Tatsache, dass bei den üblichen Refraktometern die Anzeige bei 140 bis 145 Öchsle aufhört. Für die Messung wurde eine spezielle Öchslewaage aus Amerika verwendet, zwei amtliche Kontrolleure bestätigten das Resultat. Das Phänomen erklärt Spätlese-Spezialist Bächli damit, die Trauben seien dank relativ trockener Witterung und zeitweisem Wind in der Nacht wie Weinbeeren getrocknet. Die Beeren waren mit Edel-Botrytis überzogen, aber es gab keine Graufäule. Beim ersten Anblick glaubte Bächli, die Trauben seien nicht mehr verwertbar. Die Öchslezahl dürfte laut Rebbaukommissär Peter Rey einen Landesrekord darstellen.

Nationale Geflügelschau

ST. GALLEN: Bis zum Sonntag gackern, krähen und schnattern über 4000 Hühner, Gänse, Enten, Truten und Perlhühner in den St. Galler Olma-Hallen. An der nationalen Geflügelschau sind auch Raritäten wie Appenzeller Spitzhauben oder Barthühner zu sehen. Neben 1299 Hühnern von Grossrassen sind 2354 Zwerg-Hühner vertreten; dazu kommen 222 Enten, 176 Entenvögel, 57 Gänse, 52 Hühnervögel, 12 Truten und drei Perlhühner. Wichtigstes Ziel des Schweizerischen Rassegeflügelzucht-Verbands sei die Förderung und Verbreitung der Zucht von Rassegeflügel durch die Erhaltung einer grossen Vielfalt an Rassen, Eigenheiten und Farbschlägen durch eine artgerechte Haltung, hiess es. Erstmals werden die Siebertiere in einer Championsschau vorgestellt.

REKLAME

AIDS FORDERT UNSERE LIEBE.
«DU BLIBSCHT MIN FRUND – TROTZ HIV»

AIDS-HILFE, LIECHTENSTEIN
Tel. +423 / 232 05 20